

Blues und Jazz unter Fachwerkbalken

„Jam Five“, das Dutzend aus Lennestadt, zu Gast in der Hubertusscheune

HÜLSCHOTTEN ■ Marlis Schultes Freude ist riesengroß und ihre Hubertusscheune bis auf den letzten Platz gefüllt. Bis zur Tür in der ehemaligen Scheune reihen sich die Gäste, um die zwölköpfige Band „Jam Five“ zu hören. Diese begeisterten am Samstagabend nicht nur mit bekannten Liedern aus dem Genre Jazz sondern auch mit Eigenkompositionen die Hülshottener.

Große Teppiche auf dem Boden, urige Fachwerkbalken, historische Bilder, Hirschgeweihe und alte Musikinstrumente machten aus der Hubertusscheune in Hülshotten ein großes Wohnzimmer der Musik mit einer einmaligen Atmosphäre.

Die Musiker standen unmittelbar vor ihrem Publikum. Eine Band zum anfassen. Organisatorin Marlis Schulte war selbst überwältigt von der Stimmung und der Atmosphäre, die in der Hubertusscheune entstand. „Es ist kuschelig“, beschrieb sie lachend das Klima.

■ Mischung aus Blues, Jazz, Funk und Rock

Das Dutzend aus Lennestadt bewies sein Können. Teils vierstimmig präsentierten sie Songs aus Blues, Jazz, Funk, Rock und ihren Eigenkompositionen in Anlehnung an Steely Dan. Aber auch bekannte Stücke wie „Soulmate“ von Natasha Bedingfield oder Klassi-

ker wie „Ironic“ von Alanis Morissette standen auf dem Programmplan. Natürlich schwang so mancher Gast das Tanzbein, sofern der Platz ausreichte.

„Jam Five“ setzte eine Vielzahl an Instrumenten ein. Angefangen über die klassischen Bandinstrumente wie Gitarre, Bass und Schlagzeug über Keyboard bis hin zu Bläsern, Querflöte und Percussionselementen. Was bei einem richtigen Jazzsound natürlich nicht fehlen darf, ist das Saxofon. Aber selbst dieses fand bei „Jam Five“ auch seinen Platz beziehungsweise Musiker.

Bereits in den 1990-ern hatte sich die Truppe gegründet – damals noch zu fünft, daher der Name der Gruppe. „Jam“ stammt aus dem Englischen und ist nicht zu verwechseln mit der Übersetzung „Marmelade“. Zwar ist die Musik ein wahrer (Ohren-) Schmaus, dennoch hat „Jam Five“ nichts mit dem Brotaufstrich zu tun. Vielmehr entlehnte die Gruppe ihren Namen vom Verb „to jam“, das soviel bedeutet wie „frei improvisieren“.

„Durch die Improvisation entstehen eigene Ideen und natürlich auch unsere Songs“, erklärten die Voll-

blut-Hobbymusiker der ST-Reporterin. Im Laufe der Jahre kamen immer mehr befreundete Musiker hinzu, bis es nun schließlich zwölf an der Zahl wurden. Aktuell wird noch ein Trompeter gesucht, um das große Repertoire an Instrumenten aufzustocken.

Am Ende waren die Gäste so begeistert, dass sie der Besitzerin der Hubertusscheune sogar ihre Kontaktdaten hinterließen, um keinen Auftritt von „Jam Five“ zu verpassen. Auf Grund der großen Nachfrage kann sich Schulte durchaus auch weitere Engagements der Band vorstellen. ■ lj



„Jam Five“ – das sind nicht nur fünf, sondern insgesamt zwölf Musiker. Und die verstanden es, die Besucher der Hubertusscheune zu begeistern. ■ Foto: L. Jobke